

Thomas Kesselring

Ethik im Bildungswesen

Bildung zu Selbstbestimmung
und Verantwortung



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink • Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht • Göttingen – Böhlau • Wien • Köln

Verlag Barbara Budrich • Opladen • Toronto

facultas • Wien

Haupt Verlag • Bern

Verlag Julius Klinkhardt • Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck • Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag • Tübingen

Psychiatrie Verlag • Köln

Psychosozial-Verlag • Gießen

Ernst Reinhardt Verlag • München

transcript Verlag • Bielefeld

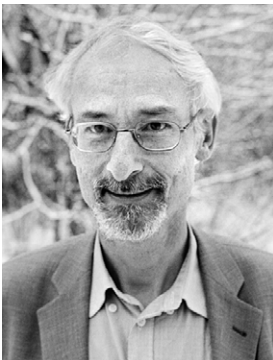
Verlag Eugen Ulmer • Stuttgart

UVK Verlag • München

Waxmann • Münster • New York

wbv Publikation • Bielefeld

Wochenschau Verlag • Frankfurt am Main



Thomas Kesselring, Prof. em. und Hobby-Höhlenforscher, lehrte Philosophie, Philosophieren mit Kindern, Ethik und Entwicklungspsychologie an mehreren Universitäten in Deutschland und der Schweiz, ferner in Brasilien, El Salvador, Indien, Kolumbien und Mosambik. Besondere Schwerpunkte: Entwicklung der Erkenntnis und der ethischen Urteilsfähigkeit, ethische Begründungen, Gerechtigkeit (im nationalen und globalen Rahmen).

Buchpublikationen (u. a.): Entwicklung und Widerspruch (Suhrkamp, 1981), Jean Piaget (C.H.Beck, 1988/1999), Ethik der Entwicklungspolitik (C.H.Beck, 2003), Handbuch Ethik für Pädagogen (WBG 2009/2012).

Thomas Kesselring

Ethik im Bildungswesen

Bildung zu Selbstbestimmung
und Verantwortung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2025

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben zu diesem Buch
sind erhältlich unter utb.de und elibrary.utb.de

Impressum

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2025 © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bildnachweis Umschlagseite 1: © frimages/istock.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2025.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

utb-Band-Nr.: 6495

ISBN 978-3-8385-6495-1 digital

ISBN 978-3-8252-6495-6 print

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Einleitung	13
Ausgangspunkt: Was ist überhaupt Ethik, und wozu taugt sie?	15
1 Werte – eine Begriffsbestimmung. Werte im Bildungswesen und in der Wissenschaft	17
1.1 Was sind Werte?	17
1.1.1 Subjektive Werte, intersubjektiv geteilte Werte, objektive Werte	17
1.1.2 Woher stammen Werte? Das Verhältnis zwischen „Sein“ und „Sollen“	19
1.2 Wirtschaftliche / ökonomische Werte	20
1.3 Ethische Werte	21
1.4 Bildung als Wert: Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten	23
1.4.1 Ist Bildung bloßes Mittel oder Selbstzweck?	23
1.4.2 Ist Bildung ein privates oder ein öffentliches Gut?	25
1.4.3 Exkurs zum Sinn von Patenten	26
1.5 Wertfreiheit der Wissenschaft?	28
1.5.1 Missverständnisse zu Webers Wertfreiheits-Postulat	28
1.5.2 Webers Unterscheidung zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik	30
1.6 Wertfragen in der Pädagogik	31
1.6.1 Wertfragen zu den Bildungszielen.	32
1.6.2 Die Schule: Hilfe oder Hindernis? – eine Tatsachen- und Wertfrage.	32
1.6.3 Varianten der Kritik, Schule sei kontraproduktiv	33
1.7 Stellungnahme der Entwicklungspsychologie: Die Auseinandersetzung zwischen Wygotski und Piaget	34
1.7.1 Kein bloßer Mittelweg: Die Devise „Freiheit in Grenzen“	35
1.7.2 Ist die auf Selbstbestimmung ausgerichtete Schule selber fremdbestimmt?	36
1.8 Werte-Erziehung – eine Herausforderung	38
1.9 Exkurs: Autonomie und Demokratie	39
1.10 Methoden der Werte-Erziehung	40

I. Teil: Das Bildungswesen im Spannungsfeld zwischen Wettbewerb und Ethik

2 Wirtschaft als Vorbild? Zwölf Aspekte der Marktwirtschaft, die auch das Bildungswesen bestimmen	51
2.1 Ausbreitung des Marktes	52
2.2 Lob des Wettbewerbs	54
2.3 Privatisierungstrend.	58
2.4 Verschiebung der Autonomie weg vom Individuum zur Firma	60
2.5 Transformation der Kooperationsweisen in der Wirtschaft.	61
2.6 Zementierung von Ungleichheit	62
2.7 Technische Fertigung – eine Grundlage der Wirtschaft	63
2.8 Exzessive Quantifizierung	64
2.9 Rationalisierung, Effizienzsteigerung, Beschleunigung	65
2.10 Entstehung von Oligopolen und Monopolen	67
2.11 Abhängigkeit der Wirtschaft von der Börse	68
2.12 Verkehrung des Verhältnisses zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem	70
3 Ökonomisierung der Bildung. Zwölf von der Marktwirtschaft inspirierte Aspekte des Bildungswesens.	72
3.1 Ausbreitung des Marktes im Bildungswesen	72
3.2 Lob des Wettbewerbs auch im Bildungswesen	73
3.3 Privatisierungstrends im Bildungswesen	74
3.4 Verschiebung des Ankerpunkts für die Autonomie.	76
3.5 Transformation der Kooperationsweisen im Bildungswesen.	78
3.6 Zementierung von Ungleichheit im und durch das Bildungswesen .	80
3.7 Technische Fertigung als Muster für Bildungsprozesse.	82
3.8 Exzessive Quantifizierung im Bildungswesen	83
3.9 Rationalisierung, Effizienzsteigerung, Beschleunigung im Bildungswesen	86
3.10 Entstehung von Oligopolen im Bildungswesen	89
3.11 Was für den Markt die Börse, ist für das Bildungswesen das Ranking	91
3.12 Verkehrung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem in Bildung und Forschung	93

4 Der Utilitarismus: Ethik als Nützlichkeit?	96
4.1 Das größte Wohl der größten Zahl	96
4.2 Utilitarismus und Ökonomie	98
4.3 Das utilitaristische Gleichheitsprinzip	100
4.4 Kann der Utilitarist moralische Normen gutheißen?	101
4.5 Der Regelutilitarismus	102
4.6 Der utilitaristische Kalkül	105
4.7 Schwachpunkte des Utilitarismus	108
4.8 Christine Korsgaards Kritik am Utilitarismus	109

II. Teil: Ethik und wie man sie begründen kann

5 Ethik als Rücksichtnahme: Von Aristoteles bis Kant.	115
5.1 Ethik der Haltungen: Aristoteles und die Folgen.	115
5.1.1 Tugenden sind Charaktereigenschaften	116
5.1.2 Sind Tugenden ‚verstaubt‘? – Moderne Tugenden	118
5.2 Ethik der Emotionen I: Anregungen von Baruch Spinoza.	120
5.2.1 Gefühle als Grundlage der Motivation.	120
5.2.2 Die „Logik“ der Gefühle	121
5.3 Ethik der Emotionen II: Der Beitrag von Adam Smith.	122
5.3.1 Empathie (Einfühlungsfähigkeit)	123
5.3.2 Gefühlskontrolle und Sensibilität	125
5.3.3 Der unparteiische Beobachter	125
5.4 Ethik der Normen, Gebote und Verbote: Neuzeitlicher Ansatz.	126
5.5 Allgemeine Gegenseitigkeit. Die Ethik Immanuel Kants	127
5.5.1 Der „gute Wille“	127
5.5.2 Der „Kategorische Imperativ“.	129
5.5.3 Autonomie und Achtung	134
5.6 Zwei Probleme	136
5.7 Eine Synthese.	137
6 Diskursethik: Ethik in Entscheidungsprozessen	140
6.1 Exkurs in die Demokratietheorie.	140
6.2 Zur Logik kollektiver Entscheidungsprozesse.	142
6.2.1 Der Diskurs	144
6.2.2 Die Verhandlung	145
6.2.3 Die Debatte	146
6.3 Ethik und Diskurs I: Die Theorie von Jürgen Habermas.	147

6.4	Philosophieren mit Kindern.	149
6.5	Ethik und Diskurs II: Die Theorie von Karl-Otto Apel	150
6.6	Zur Begründung des Gleichheitsprinzips	152
6.7	Kooperation und Moralbegründung	153
6.7.1	Die „Goldene Regel“	154
6.7.2	Qualifizierte Kooperation als Grundlage moralischer Normen	155
6.8	Symmetrische und asymmetrische Kooperation	157
7	Ethische Klippen im Bildungswesen: Autonomie, Machtfrage, Berufsethos, Chancengleichheit	160
7.1	Autonomie und Achtung	160
7.2	Machtasymmetrie oder die verleugnete Realität.	160
7.2.1	Eine folgenschwere Verwechslung.	161
7.2.2	Verantwortung	162
7.2.3	Macht und Können.	163
7.2.4	Macht in der Politik und in Ämtern	165
7.2.5	Macht in pädagogischen Berufen	165
7.2.6	Die Zweischneidigkeit von Drohungen	167
7.2.7	Machtmissbrauch und Machtkämpfe	168
7.3	Berufsethos der Lehrkraft oder die Aufforderung zum Widerspruch	169
7.4	Chancengleichheit oder der kaum erfüllbare Auftrag	173
7.4.1	Wieso Chancengleichheit?	173
7.4.2	Die Krux der Notengebung	174
7.4.3	Selektion.	175
7.4.4	Unterschiedliche Interpretationen von Chancengleichheit . .	176
7.4.5	Schülerleistungen sind keine physikalischen Messgrößen . .	177
7.4.6	Ausblick	178
7.4.7	Nachbemerkung zum Thema ‚Aufrichtigkeit‘	179

III. Teil: Ethik in der Entwicklungsperspektive

8 Entwicklung der Ethik in geistesgeschichtlicher Perspektive	183
8.1 Dezentrierung als allgemeines geistiges Phänomen.	183
8.2 Dezentrierung in der Wissenschaft	185
8.3 Dezentrierung in der Ethik	186
8.4 Eine Geschichte der Ethik als Folge von Dezentrierungen	188
8.4.1 Archaisches Ethos	188
8.4.2 Rache versus Wiedergutmachung	189
8.4.3 Ethik der Kooperation. Die Goldene Regel	189
8.4.4 Ethik im Gesetzesstaat. Erste Verallgemeinerungsregel	190
8.4.5 Zweite Verallgemeinerung und Universalisierung. Die Menschenrechte.	191
8.5 Menschenrechte und die UNO.	193
8.6 Exkurs: Die Zweischneidigkeit identitärer Bewegungen	196
 Veranschaulichung der zyklischen Wiederholung der Abfolge von Zentrierung und Dezentrierung	 200
 9 Das Ethik-Verständnis in der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen	 202
9.1 Entwicklung ist stufenweise Dezentrierung.	202
9.2 Die Anfänge: Piagets „sensomotorische“ Stufe.	204
9.3 Das Gesicht im Spiegel. Empathie und keimender Wille	206
9.4 Das gespiegelte Ich. Das Kind gewinnt ein Bild von sich selbst . . .	208
9.4.1 Entwicklung des Selbstbilds.	208
9.4.2 Die Entwicklung des sozialen Verstehens	210
9.4.3 Der „Happy Victimizer“ – der „glückliche Übeltäter“	212
9.4.4 Sprünge nach vorn dank vertiefter Reflexions-Fähigkeit. . . .	214
9.5 Die gespiegelte Sozialbeziehung und die Bildung einer eigenen Rolle	215
9.6 Die gespiegelte Rolle: Entwicklung bis zum Erwachsenenalter . . .	220
9.6.1 Soziale Entwicklung	220
9.6.2 Persönlichkeits- und Selbstbildentwicklung.	223
9.6.3 Entwicklung des Moralbewusstseins.	225
9.7 Exkurs: Der moralische Relativismus	228

10 Tierethik und Ökologische Ethik.	230
10.1 Die ökologische Krise.	230
10.2 Anthropozentrismus	233
10.3 Pathozentrismus: Konzentration auf leidensfähige Wesen.	237
10.3.1 Tierethik aus utilitaristischer Sicht.	238
10.3.2 Kants Argument gegen Tierquälerei	240
10.3.3 Tierethik bei Christine Korsgaard.	241
10.4 Wo Dezentrierungs-Prozesse beginnen, ist wichtiger, als wo sie enden.	243
10.5 Welche Dezentrierung?	244
10.5.1 Nochmals Pathozentrismus: Verhältnis Mensch-Tier.	245
10.5.2 Biozentrismus: Zentrierung auf lebende Organismen	246
10.5.3 Umgang mit „niederen“ Tierarten	246
10.5.4 Umgang mit Pflanzen	247
10.5.5 Artenschutz	248
10.6 Der Physiozentrismus	249
10.7 Die anthropische Bedrohung	249
10.8 Schluss	250
Literaturverzeichnis	253

Ethik im Bildungswesen

Bildung zur Selbstbestimmung und Verantwortung

Vorwort

Geplant war dieses Buch als Neuauflage des Titels „Ethik und Erziehung“, erschienen 2014 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, die Ende 2023 in Konkurs ging. Der Wunsch des neuen Verlegers, Herrn Klinkhardt, das Buch zu aktualisieren, bewog mich, die Perspektive sowohl auf die Ethik wie auf das Bildungs- und Erziehungswesen zu erweitern. Damit ist im Grunde ein neues Buch entstanden. Kernthema ist und bleibt das Verhältnis von *Ethik und Bildung* bzw. *Erziehung*, aber flankierend sind zwei Themen hinzugekommen.

Das eine ist der *Notstand im Bildungswesen*, der offenbar mit einem Notstand unseres ethischen Selbstverständnisses zusammenhängt. Die bedenkliche Schieflage, in die die humanitären Werte weltweit geraten sind, und die schiere Hilflosigkeit gegenüber dem gigantischen Missbrauchspotential, das die digitalen Medien bereitstellen, sind Alarmzeichen.

Fragt man nach den Voraussetzungen der sozialen Verunsicherung und den womöglich daraus folgenden Umwälzungen, zumindest in den ‚westlichen Gesellschaften‘, gehören die Krisen in Ethik und Bildungswesen wahrscheinlich zu den neuralgischen Stellen, die man näher unter die Lupe nehmen sollte.

Das andere neue Thema ist der Blick auf die Entwicklungsdimension, sowohl bei der Ethik wie beim Bildungswesen. Beide sind sie ja nicht statisch. Man versteht den gegenwärtigen Standort der Ethik – insbesondere die Ethik der Menschenrechte – besser, wenn man sich mit ihrer *Genesis* auseinandersetzt. Obwohl wesentlich jüngerem Datums als die Ethik, hat auch das organisierte Bildungswesen beträchtliche Veränderungen und ‚Anpassungen‘ durchgemacht. Da die Bildungs- und Ausbildungs-Institutionen in die Gesellschaft eingebettet sind, werden sie fast zwangsläufig durch ihre Wandlungen mitgerissen und immer wieder unter Druck gesetzt.

Die treibenden Kräfte des Wandels im Bildungswesen sind ganz andere als in der Ethik. In der Ethik waren und sind es Mutationen der ‚geistigen‘ Einstellung, ausgelöst durch Anpassung der Gesellschaften an langfristige, kaum planbare Prozesse, wie Bevölkerungswachstum, technische und wirtschaftliche Entwicklung. Oft handelt es sich um anspruchsvolle geistige ‚Horizont-Erweiterungen‘, die man auch als ‚Dezentrierungen‘ bezeichnen könnte (Kapitel 8).

Im Bildungswesen sind die treibenden Kräfte für den Wandel kurzfristiger wirksam und eher ‚materieller‘ Natur. Zumindest gilt das für den Prozess, der sich mit dem Wort ‚Ökonomisierung‘ umschreiben lässt. Der beschleunigte wirtschaftlich-technische Wandel setzt unsere (Aus-) Bildungsinstitutionen unter Stress: Praktiken, Haltungen, Standards, die für wirtschaftliche Unternehmen wesentlich sind, bestimmen zunehmend auch das Bildungswesen. Ethische Werte riskieren dabei, abgeschliffen oder verdrängt zu werden (Kapitel 2 und 3). Die Kapitel 5 bis 7 wollen die rationale Grundlage, die eigentlich für ethische Werte immer noch gelten müsste, in Erinnerung rufen (Kapitel 5-7). Betrachten wir die Gegenwart als einen Ausschnitt aus der Linie zwischen Vergangenheit und Zukunft, dann werden Kontinuitäten, aber auch Brüche sichtbar, die uns die Gegenwart, wenn nicht ‚besser verstehen‘, so doch zumindest in einem neuen Licht betrachten lassen. Das ist zumindest die Hoffnung, die bei der Überarbeitung und Erweiterung dieses Buches leitend war.

Nicht zuletzt möchte ich meinen Dank aussprechen: zum einen den Kolleginnen und Kollegen des «Rats Kontrapunkt» für die Diskussion einer Frühversion von Kapitel 2 und 3 und zum anderen meinen Freunden Ali Salem, Dorette Fischer und Luiz Carlos Bombassaro für ihre *Feedbacks* zu einigen ausgewählten Kapiteln. Der größte Dank aber gebührt den Verlegern, Robert und Andreas Klinkhardt, sowie Frau Beate Zarbock und Herrn Thomas Tilsner, die das Buch gestaltet haben: Die Zusammenarbeit mit ihnen allen war zügig, reibungslos und in unkomplizierter Weise lösungsorientiert.

Juni 2025

Thomas Kesselring

Einleitung

Ausgangspunkt ist eine kurze Erläuterung dessen, was man unter „Ethik“ versteht und wozu sie „gut ist“. Es folgt ein einleitendes Kapitel über die Bedeutung des Begriffs ‚Wert‘ und seine Rolle in Ökonomie und Ethik, im Bildungswesen und in der Wissenschaft. Die letzten Seiten des Kapitels enthalten Tipps, wie man jungen Menschen Ethik vermitteln kann (Kapitel 1).

Der *erste* darauf folgende Teil fragt nach den Gründen des Notstands im Bildungswesen. Kapitel 2 und 3 sind eine Spurensuche. Sie zeichnen die engen Parallelen nach, die zwischen dem sich beschleunigenden Wandel *im Bereich Wirtschaft-und-Gesellschaft* und dem ebenfalls sich beschleunigenden Wandel *im Schul- und Bildungswesen* bestehen. Kapitel 4 bietet eine Einführung in den „Utilitarismus“ – eine vom ökonomischen Denken inspirierte Nützlichkeits-Ethik, die sich mit unseren ethischen Intuitionen allerdings nicht überall deckt. Der *zweite* Teil ist den abendländischen Ethik-Traditionen gewidmet, die sich gegen den Utilitarismus abgrenzen: Kapitel 5 ist ein kleiner *Crashkurs* über die wichtigsten Ausformungen dieser Ethiken – die Tugend-Ethik (Aristoteles), die Ethik allgemeingültiger Rechte und Pflichten und die Ethik von Autonomie und Achtung (Immanuel Kant). Zur Sprache kommt auch der Unterbau aller Ethik und Moral – nämlich das Wechselspiel von Gefühlen und Einfühlung in andere Personen (Baruch Spinoza und Adam Smith). Kapitel 6 erklärt die sogenannte „Diskurs-Ethik“ und skizziert, von ihr ausgehend, einen Weg, wie man Ethik aus zeitgenössischer Sicht rational begründen kann. Kapitel 7 nimmt drei an der Schnittstelle zwischen Ethik und Schule situierte Dauerbrenner des Bildungswesens unter die Lupe: den Umgang mit Macht im Erziehungs- und Bildungswesen, das Ringen um ein Berufsethos der Lehrkraft und die Crux mit der Chancengleichheit. Gemeinsam ist den drei thematisch recht unterschiedlichen Herausforderungen, dass sie für ihre Bewältigung ethische Reflexionen erfordern, die im Alltags-Stress aber häufig zu kurz kommen.

Im *dritten* und letzten Teil geht es um Ethik in der Entwicklungsperspektive: Kapitel 8 ist ein *Rückblick* auf die geistesgeschichtliche Entwicklung der „abendländischen“ Ethik. Es weist also in die *Vergangenheit*, auf der die Gegenwart aufbaut und die sie immer noch beeinflusst. Kapitel 9 gibt einen *Überblick* über die Entwicklung des ethischen Denkens und Urteilens vom Kind bis zum Erwachsenen. Es bezieht sich also auf die *Gegenwart*. Das Buch schließt in Kapitel 10 mit einem *Ausblick* auf Tierethik und Umweltethik und verweist damit gewissermaßen auf die *Zukunft*. Den Kapiteln 8 bis 10 ist eines gemeinsam: In allen drei Fällen lässt sich die Entwicklung ethischer Überzeugungen als eine

Folge von Dezentrierungen rekonstruieren. Anders gesagt, sie lässt sich, wie die ‚geistige‘ Entwicklung überhaupt, in mehrere aufeinanderfolgende Etappen gliedern, die durch Relativierung und Weiterentwicklung vorheriger kollektiver Überzeugungen auseinander hervorgehen. Die überwundenen Überzeugungen werden im Nachhinein als vorherige ‚Absolutismen‘ durchschaut. Mit jeder Dezentrierung erweitert sich der Gesichtskreis der Ethik.

Alle Kapitel sind in sich abgerundet, man kann sie also unabhängig voneinander lesen. Das gilt auch für die drei ethischen ‚Klippen‘ in Kapitel 7. Die einzige Ausnahme bilden die Kapitel 2 und 3, die sich inhaltlich ergänzen.

Die Kapitel 4, 5 und 6 sind mit geringen Veränderungen aus „Ethik und Erziehung“ (WBG 2014) übernommen. Die Kapitel 2, 3, 8 und 10 sind neu entstanden (zum Teil aus andernorts publizierten Vorarbeiten), die Kapitel 1, 7 und 9 sind in ihrer inhaltlichen Ausrichtung neu, enthalten aber überarbeitete Fragmente aus den übrigen Kapiteln des früheren Buches.

*

Vier ethische Themen bilden in diesem Buch gleichsam die tragenden Säulen und werden deshalb in mehreren Kapiteln angesprochen:

Erstens das Konzept der autonomen Person. „*Autonomie*“ ist ein zentraler Begriff in der Ethik seit Kant. Echte Autonomie setzt die *Achtung* der Autonomie der anderen Personen voraus. Das Verweigern dieser Achtung bedeutet *Diskriminierung*.

Zweitens der Themenkomplex *Macht-Autorität-Verantwortung* – ein Thema, das bei vielen Pädagogen wegen der asymmetrischen Struktur von Machtverhältnissen Berührungängste weckt und deshalb teilweise auf einen blinden Fleck fällt. Was häufig dabei vergessen wird: Das englische Wort *„Empowerment“* steht für das, was wir mit Bildung, Ausbildung und Erziehung eigentlich anstreben, nämlich Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg von der Ohn-Macht zur ‚Autonomie‘ zu unterstützen.

Drittens die Bedeutung von Kooperation als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens. Der hohe Stellenwert, den unsere Gesellschaft der Konkurrenz und dem Wettbewerb einräumt, droht diese Tatsache zu verschleiern. Ohne Kooperation gäbe es keine Kulturentwicklung, keine Bildung, aber auch keine Ethik. Die wesentlichen ethischen Normen, wie die „goldene Regel“ (der man in mehreren Kapiteln begegnet), sind alle in der Kooperation begründet.

Viertens die Forderung von *Gerechtigkeit*, und zwar einerseits im Gewand der *Chancengleichheit*, die ja ganz direkt das Bildungswesen betrifft, und andererseits als eine soziale Ordnung, die sich an den *Menschenrechten* orientiert.

Die neuste Literatur ist nicht immer die beste und an wertvollen Informationen reichste. Ich greife deswegen häufig auf Literatur zurück, die auf den ersten Blick veraltet (*outdated*) erscheint, sich beim zweiten aber als Fundgrube wesentlicher Erkenntnisse erweisen könnte. Ich bitte um Verständnis!

Meinen Vorsatz, die zum Teil recht komplexen Themen wenigstens in einer möglichst leicht verständlichen Sprache darzustellen, habe ich wohl bestenfalls bloß zum Teil eingelöst. Um dabei den Ansprüchen der Geschlechtergerechtigkeit Genüge zu tun, habe ich versucht, die männliche wie die weibliche Form in einem ausgewogenen Verhältnis zu verwenden. Ausnahmen bilden Zitate sowie Berufe bzw. gesellschaftliche Funktionen in historischer Zeit, als sie geschlechtsspezifisch waren. In besonderen Situationen ist die neutral-männliche Form immer noch die unschädlichste, etwa wenn von „Gewinnern und Verlierern“ die Rede ist. So wünsche ich meinen Leserinnen und Lesern eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ausgangspunkt: Was ist überhaupt Ethik, und wozu taugt sie?

Der Mensch ist ein „zoon politikón“, ein für das Gemeinwesen („polis“) geschaffenes Tier, behauptete Aristoteles. Hat er Recht? Ja, denn immer wieder gibt es Menschen, die sich für die Gemeinschaft opfern: Albert Schweitzer, Mutter Theresa... Und nein, denn gibt es nicht auch Menschen, die die Gesellschaft ihren eigenen Zielen opfern, Typen wie Adolf Eichmann oder Pablo Escobar? Verglichen mit Bienen oder Ameisen ist der Mensch wohl nur ein halb-soziales Wesen:

„Rein evolutionsbiologisch betrachtet, sind soziale Insekten wie Ameisen oder Bienen (...) die nächste Stufe auf der Leiter der Komplexität, eine über dem Menschen. (...) Die einzelnen Tiere und ihr Verhalten sind dabei mit den Zellen und Organen in einem Körper vergleichbar – die Arbeiterinnen entsprechen etwa Muskelzellen, die Ameisenkönigin den Eierstöcken oder Hoden, die Wundbehandlung wäre das Immunsystem“ (Habekuss 2024).

Ein Bienenvolk, ein Ameisenvolk – welch beinahe perfekte Kooperation! Die Biene, die den Angreifer sticht, opfert sich: Sie stirbt. Bei manchen Ameisenarten pflegen die Gesunden die Verletzten. Nach einem Kampf mit Termiten schleppen sie die Kriegsversehrten ins Nest, wo sie ihre Wunden lecken und desinfizieren. Und irreparabel verletzte Beine amputieren. So überlebt die große Mehrheit der Krüppel. Schon am nächsten Tag sind sie wieder wohlauf und schwärmen, vielleicht „nun eben mit einem oder zwei Beinen weniger“ zum nächsten Raubzug aus (ebd.).

Gegenseitige Hilfsbereitschaft ist auch bei uns Menschen hoch entwickelt. Krieg führen wir aber ebenfalls, und nicht nur gegen Termiten, sondern gegen unsereinen selbst. „*Homo homini lupus*“ stellte Thomas Hobbes fest und beleidigte damit die Wölfe.

Trotzdem sind wir Menschen kulturfähig und haben es damit schon recht weit gebracht, fast zu weit... Der soziale Zusammenhalt, ohne den das nicht möglich wäre, wird auf zweierlei Weisen gesichert: Da ist erstens der äußere Zwang durch Strafandrohung, wenn jemand zu weit von der Route abweicht – sprich:

das *juristische Recht*. Und zweitens der innere Wächter, der uns bei Fehlverhalten beißt und zwickt – sprich: das *Gewissen*. Kant nannte es den „inneren Gerichtshof“ (MS, Tugendlehre). Man könnte diesen Wächter auch, etwas unschön vielleicht, als „Moral“ bezeichnen.

Rechtswesen und Moral ergänzen sich gegenseitig: Richter und Justizbeamte wären gar nicht in der Lage, die Gerechtigkeit zu verteidigen, hörten sie nicht auf ihren inneren Wächter. Dieser wiederum verdankt sich äußerem Druck. In ihm hallen nämlich die Stimmen der ‚Autoritäten‘ nach, die uns erzogen haben. Als Kinder haben wir uns (hoffentlich) ein Stück weit mit ihnen identifiziert, sie also irgendwie geliebt, aber zugleich auch ein bisschen gefürchtet.

Es gibt als Drittes noch einen Wachtposten da draußen, und alle, die dazu Lust haben, sind eingeladen, ihn zu besuchen. Es ist ein leicht erhöhter Balkon – der Ort der Ethik. Aus seiner Perspektive kann man gut beobachten, was Moral und Gesetzgebung zustande bringen. Auf dem Balkon wird viel diskutiert, applaudiert und genörgelt. Auch die Warum-Frage wird oft gestellt, z. B. die, warum es überhaupt Rechte und Pflichten gibt und wie sie am besten verteilt werden sollen. Auf dem Balkon tagen manchmal auch Grüppchen (man nennt sie „Ethik-Kommissionen“), die hie und da ins Geschehen einzugreifen versuchen.

Ethik ist nicht dasselbe wie Moral. Ethiker und Ethikerinnen sind keine Moralapostel, deswegen sind sie auch weniger unbeliebt. Aber mit ihren *Statements* wirken sie manchmal eben doch auch ein bisschen wie Wegweiser. Wegweiser stehen da und bewegen sich nicht, behaupten die Geographen. Wehe, wenn sie stehen bleiben und nicht mitlaufen, protestieren die Soziologen und heben den Mahnfinger. Schon Heinrich Heine tat das, als er vor fast zweihundert Jahren über die deutschen „Pfaffen“ lästerte: „Sie predigen öffentlich Wasser und trinken heimlich Wein“.

Mitlaufen ermüdet, aber Moralisten und Ethikerinnen, die stattdessen stehenbleiben und Wein trinken, müssen damit rechnen, angepöbelt zu werden. Der Vorwurf lautet auf „Doppelmoral“ oder „doppelte Standards“: die einen Standards nämlich für die Läuferinnen und Läufer, die anderen für die Wegweiser selbst. Kurz und gut, Doppelmoral ist nicht sehr empfehlenswert, sie führt nur zu Unannehmlichkeiten. Beispielsweise zum Vorwurf mangelnder Glaubwürdigkeit. Oder gar der Verlogenheit. Das hört niemand gern, nicht im Privatleben, nicht in der Wirtschaft und nicht in der Politik. Der Vorwurf erinnert daran, dass wir Menschen eben, anders als Bienen und Ameisen, nur halbwegs soziale Wesen sind. Wir meinen es ja gut, tun aber nicht immer, was wir meinen...

Doppelte Standards sind zwar komfortabel, aber ein großes Ärgernis. Und eine noch größere Herausforderung. Wohl so ziemlich für uns alle, den Autor eingeschlossen. Davon wird im Folgenden mehrfach die Rede sein...

Bildung ist ein ethisches Anliegen. Und ethische Urteilsfähigkeit ist ein wesentlicher Bildungszweck. Ethik ist nicht Moralpredigen, Mündigkeit und Selbstbestimmung sind das Ziel von Bildung.

„Ethik im Bildungswesen“ rekapituliert die Basics der Ethik aus zwei Jahrtausenden und möchte Perspektiven für alle Akteure des Bildungswesens aufzeigen:

Was sind Werte? Wozu Bildung? Was heißt Verantwortung? Wie verhalten sich Macht und Recht zueinander? Weshalb sind Gerechtigkeit und die Menschenrechte unerlässlich? Wie humanitäre Werte leben? Wie begründet man eine Tier-Ethik, Umwelt-Ethik und Ethik für künftige Generationen?

Das Studienbuch richtet sich an angehende sowie praktizierende Lehrpersonen und an Akteur:innen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Klinkhardt. utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehr- und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-6495-6



9

783825 264956



QR-Code für mehr Infos und
Bewertungen zu diesem Titel

utb.de